Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 7

Artikel: Kein Wunder mehr
Autor: Martens, Joachim / Panknin, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-606369

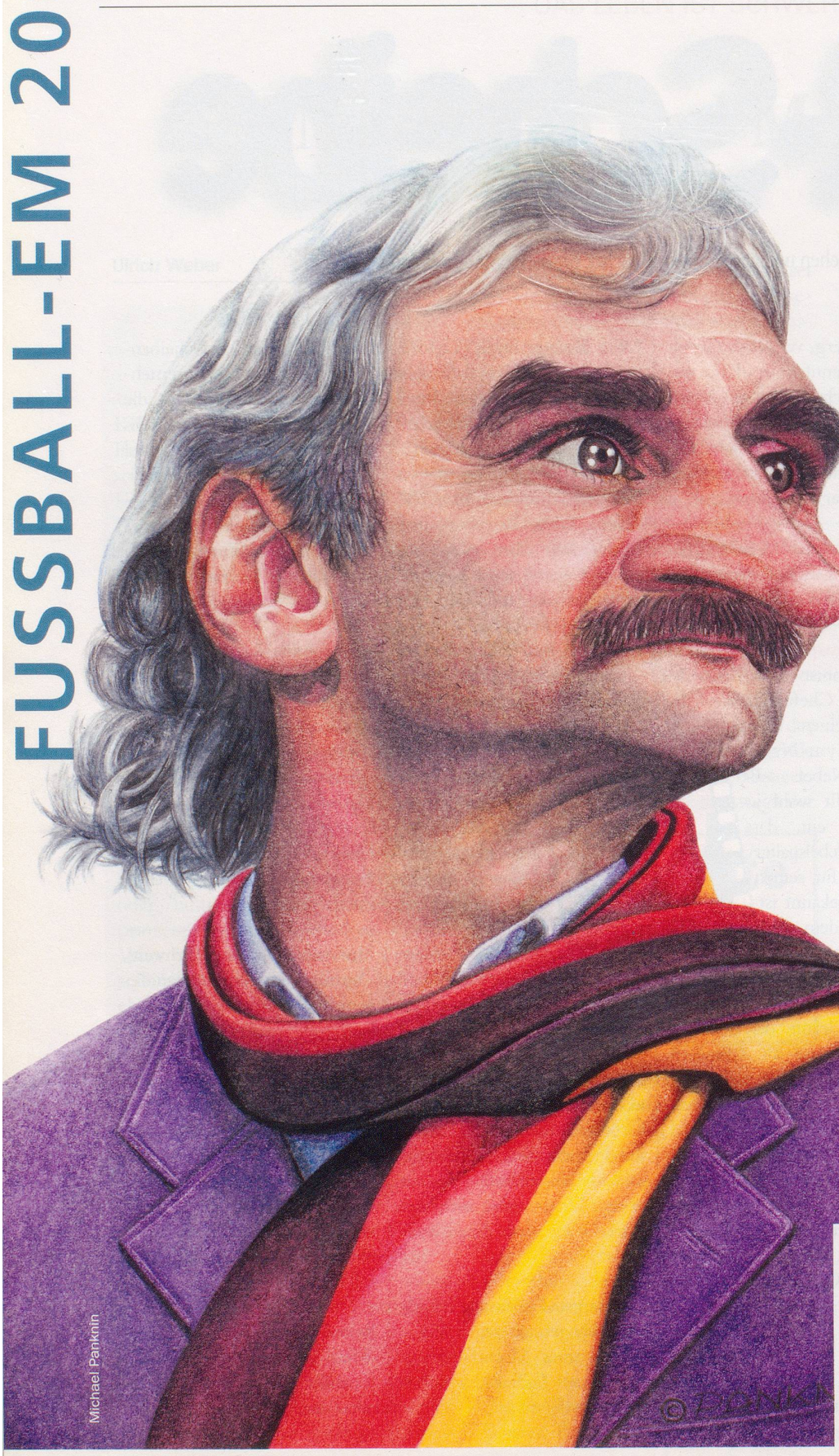
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Fussballtrainer

Er ist der Held und ist der Macher,
weil er das Team zum Siege führt.
Es melden sich erst Widersacher,
wenn er mit seinem Tross verliert.

Als der Gefährdetste von allen
braucht er, den Engeln gleich, Geduld.
Erregt Zuschauerschwund Missfallen,
hat selbstverständlich er die Schuld.

Wie keiner kennt er Hoch und Tief,
Erfolgszwang sitzt ihm tief im Nacken.
Läuft so ein Kampf dann einmal schief,
pflegt man auf ihm herumzuhacken.

Bei jedem Spiel starrt er vom Rande
mitfiebernd auf das Fussballfeld.
Es geht um Ehre oder Schande
und nicht zuletzt ums grosse Geld.

Ob Vorbild oder Nachbild er
ist dabei eher sekundär.

Paul Aeschbach

Kein Wunder mehr

Nach dem Spiel gegen Tschechien sank ihr Stern,
die EM sahen sie künftig nur von fern.
Aus war der Traum von der Meisterschaft,
das hat die Deutschen schwer «geschafft».
Zum Trost denken sie nun an «das Wunder von Bern».

Joachim Martens